

An die Medienschaffenden

Amoklauf in Winnenden (Stuttgart)

Sehr geehrte Medienschaffende

Die SP-Juso ist tief betroffen durch den schrecklichen Amoklauf in Süddeutschland. In diesem traurigen Moment fühlen wir uns den Angehörigen und Freunden der Opfer in Trauer und Wut verbunden. Der Hilflosigkeit gegenüber dem Vorgefallenen setzen wir den Widerstand gegen die mediale Gewaltverherrlichung entgegen.

Grausame Gewalt in Games und Filmen führt zu wirklicher Gewalt. Das schreckliche Verbrechen in Winnenden reiht sich in die Serie von Amokläufen und Straftaten wie in Locarno, Höggerberg, Muotathal und Bern-Liebefeld ein, in denen junge Männer grausame Gewalt anwenden. Bezeichnend ist, dass kein direktes Motiv vorliegt. Ein direkter Zusammenhang zum Konsum von Killergames und grausamer Gewalt in Filmen ist zwar im Einzelfall nicht nachweisbar, doch machen uns die Handlungsmuster der Täter hellhörig: Sie entsprechen dem am Bildschirm geübten oder beobachteten Vorgehen. Die Forschung weist nach, dass der häufige Konsum von Videogames mit grausamer Gewalt bei jungen Männern ein verstärkender Faktor in Bezug auf das Aggressionsverhalten ist (vgl. neuste Studien im Anhang). Dies betrifft vor allem Jungen mit einer schwierigen persönlichen Biographie. Im Bewusstsein um das Leiden der Opfer und ihrer Angehörigen muss endlich gehandelt werden!

SP fordert wirksamen Jugendschutz und ein rasches Vorgehen gegen Killergames

Schon vor der Abweisung der Strafklage gegen den Verkauf eines Killergames machte Grossrat Roland Näf (SP) darauf aufmerksam, dass Art. 135 StGB gegen grausame Gewalt in Videospielen nicht anwendbar ist. Deshalb fordert die SP von den eidgenössischen Behörden eine rasche Umsetzung der SP-Standesinitiative des Kantons Bern. Diese verlangt ein Verbot des Verkaufs und der Weitergabe von Games, in denen mit grausamer Gewalt Spielerfolg erzielt wird. Neben einem wirksamen Gesetz gegen Killergames ist auch eine staatlich kontrollierte Stelle nötig, welche die angebotenen Videospiele prüft. Damit kann die Polizei endlich handeln. Die beschränkten Ressourcen lassen es nämlich nicht zu, dass in jedem Kanton einzelne Games beurteilt werden. Ungenügend sind die Altersbeschränkungen von PEGI. Diese Vereinbarung des Handels ist offensichtlich wirkungslos. Repression in Bezug auf Killergames ist nötig, weil Games kopiert oder heruntergeladen werden können und damit ein ausreichender Jugendschutz in Frage gestellt ist.

SP verlangt auch Aufklärung und die Förderung von guten Videospielen

Neben einem Verbot von Killergames verlangt die SP auch Prävention. Dazu gehört vor allem Aufklärung. Eltern sind in Bezug auf Computer und Spielkonsolen oft überfordert. So fehlt zum Beispiel das Wissen über Zugangsbeschränkungen. Zudem kennen viele Eltern die detailreichen, manchmal witzigen und strategisch anspruchsvollen Games nicht, welche die unerträglichen Killergames ersetzen könnten.

Im Kanton Bern werden aufgrund eines SP-Vorstosses die Schulen verpflichtet die Eltern über die Folgen von unkontrolliertem Bildschirmkonsum zu informieren.

Offener Brief der SP an Migros und Coop

Einen wichtigen Beitrag zur Milderung der Folgen von Killergames kann der Software-Fachhandel leisten. In einem offenen Brief (siehe Beilage) fordert die SP Migros (Ex-Libris) und Coop (Interdiscount) zur Selbstbeschränkung auf. Von den beiden Grossverteilern erwarten wir, dass sie ihre Verantwortung wahrnehmen und Killergames sofort aus dem Sortiment zu entfernen.

Beilagen:

1. Offene Briefe an Migros und Coop zur Selbstbeschränkung in Sachen Killergames
2. Standesinitiative zum Verbot von „Killergames“
3. Motion „Videospiele und Fernsehkonsum - Aufklärung tut Not“
4. Zwei neue Studien zum wissenschaftlichen Zusammenhang